

Leserbrief zu „Das erste Leben der Angela M.“

Sie ist nicht Maggy Thatcher in der Bundesrepublik Deutschland, ist aber mit ihr verglichen worden. Das ist eine Ehre für Angela Merkel, denn Margaret Thatcher, die eiserne Lady, Premierministerin über 11 Jahre in der ältesten Demokratie Europas, hat viele Männer nicht nur in England das Fürchten gelehrt. Als sie dann auf Betreiben ihrer eigenen Partei, den Tories, aufgeben musste, hoch angesehen und gleichzeitig gehasst, und in ihr Privatleben zurückkehrte, aber immer noch da war, folgten ihr nur noch britische Männer, allesamt merkwürdig ausgelaugt und politisch blass. Sie reichten auch nicht annähernd an die eiserne Lady heran. Angela Merkel weiß sie sicherlich zu schätzen und ist vielleicht auch stolz auf diesen Vergleich mit der großen Britin.

Was hat denn nun den „Welt“-Redakteur Günther Lachmann und den „Bild“-Redakteur Ralf Georg Reuth getrieben, mit eigenen Recherchen ein Buch über „Das erste Leben der Angela M.“ zu schreiben? Da ich das Buch nicht gelesen habe, kann ich mich nur über die Presse, das ist natürlich die „Welt“, informieren und über das, was z.B. in morgentlichen Radiosendungen über den Inhalt berichtet wird. Da es das „erste“ Leben von Angela Merkel ist, konzentrieren sich die Reflektionen natürlich auf die DDR, in der sie ihr Leben verbrachte. Dieses Leben kenne ich sehr genau, bin aber 25 Jahre älter als Angela Merkel und habe deshalb möglicherweise andere Erfahrungen. Für mich waren Krieg, Zerstörung, Hunger und chronischer Mangel an Bedarfsgütern des täglichen Lebens prägend. Ich gehöre auch noch zu der vaterlosen Generation, in der die Frauen das schwere Nachkriegsleben, vor allem in der sowjetisch besetzten Zone in Ostdeutschland oder besser in Ostelbien, der späteren DDR gestalten mussten. Der wärmende Schutz einer intakten Familie war mir und anderen verwehrt. Ein Pfarrhaus in der DDR bot dagegen unter günstigen Bedingungen beste Voraussetzungen, in einer gewissen Abgeschlossenheit, aber auch den Umständen gebotenen Anpassung, fern dem politisch verlogenen Trubel der Hauptstadt der DDR, Ostberlin mit Westberlin durch eine fast undurchlässige und schwer bewachte Staatsgrenze getrennt, ein friedliches und damit erfülltes Leben zu führen. Angela Merkel war auch erfolgreich in der Schule, die sie mit einem sehr gut benoteten Abitur abschloss. Sie wird einfach besser gewesen sein als ihre Mitschüler und wahrscheinlich auch noch besonders begabt für naturwissenschaftliche Fächer, so dass ein Physikstudium nahe lag. Ich kann mich erinnern, dass ihr Mathematiklehrer zu ihrer Inthronisation als Bundeskanzlerin als Gast geladen war. Auch ich erinnere mich an bestimmte Lehrer in der Schule mit großer Dankbarkeit für das, was sie mir für das Leben mitgegeben haben, obgleich ich mindestens 5 mal die Schule kriegsbedingt wechseln musste. Wie ich aus Radioreportagen entnehmen konnte, wirft man

Angela Merkel vor, bei den Jungen Pionieren mitgemacht und sogar agitiert zu haben. Als ich 1944 wegen der Bombenangriffe auf die Reichshauptstadt nach Schlesien zu entfernten Verwandten geschickt wurde, verharmlost als Kinderlandverschickung, befand ich mich plötzlich in der Dorfschule im Alter von 10 Jahren automatisch bei den Jungmädeln, der Kinder- und Jugendorganisation der NSDAP. Nach der Einwilligung meiner Eltern im fernen Berlin ist nie gefragt worden. Ich hatte auch nicht das Gefühl, etwas verkehrt gemacht zu haben, zumal meine Mutter über diese meine Mitteilung, nun Mitglied einer nationalsozialistischen Jugendorganisation zu sein, gleichgültig hinweg ging; denn kurze Zeit später wurde unser Wohnhaus in Berlin von einer Luftmine getroffen, meine Mutter verschüttet und ich wieder zu meinen Eltern gebracht. Auch in der DDR, ebenfalls einer Gewaltherrschaft einer Partei mit einigen Verzierungen, den sog. bürgerlichen Parteien, zu denen auch die CDU gehörte, war es üblich, die Kinder mit 10 Jahren auf die Jungen Pioniere einzuschwören. Selbstverständlich waren Ausnahmen möglich, aber die Kinder wurden dadurch auch ausgegrenzt und möglicherweise von begehrten gemeinsamen Veranstaltungen ausgeschlossen. Viele Eltern in der DDR wollten ihren Kindern diese Erfahrungen ersparen, weil sie ihren eigenen Kindern ein besseres Leben bieten wollten, das ihnen selbst verwehrt worden war. Dazu gehörte auch, dass die junge parteilose Studentin der Physik an der Universität in Leipzig Mitglied der FDJ war und eine Funktion übernahm. Schließlich war es Aufgabe der sozialistischen Universitäten in der DDR, sozialistische Staatsbürger auf allen Ebenen zu erziehen. Agitiert Für oder Gegen etwas wurde grundsätzlich immer und damit natürlich Propaganda für die DDR betrieben, deren Politiker den Studierenden in der Regel ein Stipendium boten und deshalb Dankbarkeit erwarteten. Natürlich gab es Elternhäuser, die ihren Kindern ein anderes Weltbild vermittelten und sich der Anpassung widersetzen, dafür aber auch Nachteile vor allem in der Ausbildung ihrer Sprößlinge hinnehmen mussten, wie die 6 Kinder einer streng katholischen Seitenlinie meiner Mutter, die, obgleich Bestschüler, im ersten Anlauf nicht auf die Universität durften und geringere Aufstiegschancen hatten als die Systemtreuen. Für Diktaturen wie die DDR ist dieses Ausleseverfahren geradezu typisch und prägend mit seinen Folgen für das ganze Leben. Es war ungerecht und politisch verwerflich und erklärt die wachsende Abneigung der Menschen gegen das politische System der DDR mit ihren Ausreisewellen.

Angela Merkel war Bestschülerin und vielleicht auch Beststudentin. Wahrscheinlich war sie auch begabter als ihre Kommilitonen und der Weg über das Examen an die Akademie der Wissenschaft vorsorglich geebnet nicht zuletzt durch ihre Begabung und ihren Intellekt. Die Autoren des neuen Merkel – Buches sprechen in diesem Zusammenhang abwertend von der

sowjetisch geprägten Wissenschaftselite des SED-Staates und meinen die systemkonforme Physikerin Angela Merkel. Jetzt fühle ich mich selbst getroffen. Zu dieser Elite gehörte ich auch, war aber zu keinem Zeitpunkt sowjetisch geprägt. Das lag zunächst an dem Fach, das ich studiert habe und einer Fachrichtung, die es in der Sowjetunion gar nicht gab. Die Fachliteratur, die ich brauchte, war nahezu ausschließlich nordamerikanischen Ursprungs, die ich aus dem Medical Index in Form von Sonderdrucken bezog. Andererseits hat es ausgezeichnete Physiker in der Sowjetunion gegeben, darunter auch einige Nobelpreisträger, die für Physiker in aller Welt Vorbild waren. Wenn Angela Merkel diese Literatur auch noch im Original in russischer Sprache lesen konnte, ohne einen Übersetzer zu benötigen, ist sie anderen eindeutig überlegen und ob ihrer Sprachkenntnisse zu bewundern. So schlecht kann also die sozialistische Schule in der DDR nicht gewesen sein, wie die Bundesrepublik (West) häufig abfällig behauptet hat. Wie viele Schulreformen braucht man eigentlich, um diese Bildungseinrichtung Schule als gebildeter Mensch zu verlassen und Bundeskanzlerin vielleicht über eine Quote zu werden? Die Akademie der Wissenschaften, nach sowjetischen Vorbild mit ihren vielen Fachrichtungen einschließlich der Medizin gegründet, war leistungstärker als die Universitäten in der DDR, weil die akademische Lehre entfiel und die Konzentration auf die wissenschaftliche Arbeit im Vordergrund stand. An ihren Instituten arbeiteten auch Wissenschaftler von den sozialistischen Universitäten, die Schwierigkeiten mit ihrem sozialistischen Umfeld hatten und nun andere Arbeitsmöglichkeiten suchten und dort fanden. Nicht zuletzt deshalb war die Akademie der Wissenschaften ein gewisser Elfenbeinturm, jahrelang besetzt von ehrwürdigen Professoren alten Stils. Ich war selbst 20 Jahre mit Unterbrechungen wissenschaftlich in der Akademie der Wissenschaften in Berlin tätig und weiß, wovon und worüber ich rede. Der drohende wirtschaftliche Kollaps der DDR in den 80er Jahren mit fehlenden Investitionen in die apparative Ausstattung der Institute und dem langsamen Erliegen wissenschaftlicher Arbeiten führte zu Unmut bei den wissenschaftlich hochqualifizierten und leistungsbereiten Wissenschaftlern und zu politischen Schikanen mit ansteigenden Ausreiseanträgen in die Bundesrepublik bei entsprechenden Gegenreaktionen der Führungskader der SED, eine Krisensituation, die das Arbeitsklima vergiftete. In dieser prekären Situation wusste sich die Führung nicht anders zu helfen, als den Druck durch eine Verschärfung z.B. der Schulen der sozialistischen Arbeit, in denen von den leitenden ausgesuchten Mitarbeitern sozialistische Propaganda verbreitet werden musste, nach unten zu erhöhen, was wiederum zu Protesten mit einem ab 1988 geradezu revolutionärem Gestaltungswillen führte. Auf Antrag der Kaderleitung im Zentralinstitut für Krebsforschung trat als Redner für die meuternden reformwilligen Wissenschaftler ein

Wirtschaftswissenschaftler vom Zentralinstitut für Gesellschaftswissenschaften des ZK der SED auf, der die abgewirtschaftete sozialistische Planwirtschaft vor begeistertem Publikum aufkündigte. Der Weg war plötzlich frei für Diskussionen und eine andere Lebensplanung. Das war der neue Reformkommunismus, den Krenz aus Verzweiflung über das eigene Versagen als Wende, von den Westdeutschen willig übernommen, bezeichnete und der mit der Maueröffnung am 9. November endete.

Ich kann den Autoren ihres Buches „Das erste Leben der Angela Merkel“ nur empfehlen, sich mit dem von ihnen verachteten Reformkommunismus, der einen totalen Umbruch des bisherigen Gesellschaftssystems einläutete, intensiv zu beschäftigen. Sie haben mit Vorurteilen über das Leben der Menschen in der DDR geschrieben und somit den Tugendpfad der Objektivität verlassen. Sie werden einen Sturm der Entrüstung erleben, weil sie sich auch noch an der Bundeskanzlerin abarbeiten, deren Leben für viele ehemalige Bürger der DDR typisch gewesen ist. Ein Reformkommunismus war zu dieser Zeit in der DDR durchaus ein erstrebenswertes Ziel, weil es die Alleinherrschaft der SED mit jedem Tag infrage stellte. Tatsächlich reagierte die SED am 15./16. Dezember 1989 mit einem Sonderparteitag, übrigens zeitgleich mit der CDU, auf dem sie ihren bisherigen Namen gegen PDS eintauschte und sich von ihrer Vergangenheit trennte. Sie war damit sogar radikaler als die Ost-CDU, die sich mit ihrem neuen Vorsitzenden, Lothar de Maizière, im Aufwind wähnte. Von der neuen Partei „Demokratischer Aufbruch“ hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nichts gehört. Sie spielte aber bereits eine Rolle bei den Gesprächen zur Gründung der Allianz für Deutschland, Vorbedingung der Wahl zur Volkskammer am 18. März 1990.

Angela Merkel stammt aus einem evangelischen Pfarrhaus, in dem sie mit ihren Geschwistern behütet aufwuchs. Nicht alle Pfarrhäuser boten diese Sicherheit, ausgehandelt von den evangelischen Bischöfen in der DDR mit dem Staatssekretariat für Kirchenfragen, das wiederum von der SED geleitet wurde und in jeder Kreisbehörde eine Dependance hatte, die für eine Gleichschaltung der Pfarrer sorgte. In meiner Heimatgemeinde Neuenhagen bei Berlin übernahm ein noch junger Pfarrer 1979, verheiratet und drei Kinder, die Pfarrstelle. Er widmete sich mehr als seine Vorgänger politischen Themen, nahm Beschwerden der Eltern über eine zunehmende Militarisierung der Kindererziehung in den Schulen auf und betete in den Andachten im kirchlichen Raum für die Bausoldaten, die in der DDR den Dienst an der Waffe verweigerten. Das war etwas völlig Anderes als ich bisher erlebt hatte, und mein Interesse wuchs an seinen kirchlichen Veranstaltungen. Höhepunkte waren Lesungen über Werke einiger Schriftsteller, die für ihre systemkritischen Werke bekannt waren. Diese Entwicklung blieb für die SED nicht unbemerkt, die über die Abteilung Destruktion der

Staatssicherheit und von ihr angeworbenen Spitzeln aus der evangelischen Kirchengemeinde, die mit Westreisen gelockt wurden, dem Pfarrer politische Handlungen und antisozialistische Äußerungen unterstellten, die rufschädigend für ihn waren, allgemein als Verunglimpfung der DDR bezeichnet und deshalb strafwürdig, schließlich seine Zwangsausreise nach Westberlin durchsetzten, letzter Termin der 24. Dezember 1983, unter der Androhung einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren bei einer Weigerung. Dazu war die Staatssicherheit der Mitwirkung des so gelobten Altbischofs Albrecht Schönher sicher, den ich persönlich nach der Ausweisung dieses Pfarrers in seinem Privathaus unweit von Neuenhagen aufgesucht und um Erklärung dieser Untat, die für mich auch eine Menschenrechtsverletzung gewesen ist, gebeten hatte. Der Fall wird hoffentlich noch einmal unter Mitwirkung der Aufarbeitungsbeauftragten des Landes Brandenburg, Frau Poppe, aufgerollt, die ich wegen der vielen Ungereimtheiten im Umfeld dieses Falles um Hilfe gebeten habe.

Die evangelische Kirche ist traditionell immer staatsnahe gewesen und hat sich unterordnen müssen. Wer sich widersetzte, dem wurde die schützende Hand des zuständigen Bischofs entzogen. Die in der DDR angewandten widerwärtigen Methoden der Rufschädigung betroffener Pfarrer sind aktenkundig, aber nicht alle aufgearbeitet. Die Zeit scheint jetzt gekommen, und ich werde alles tun, um die Wahrheit über diesen Teil der DDR-Gesellschaft der Öffentlichkeit zu vermitteln. Dieser von mir erlebte Fall ist nicht flächendeckend gewesen. Andere evangelische Pfarrer haben sich aus Überzeugung oder gezwungener Maßen an die politischen Verhältnisse angepasst. Pfarrer Brüsewitz tat es nicht und verbrannte sich in aller Öffentlichkeit.

Was ich geschrieben habe, kann ich auch belegen. Aber ich hatte noch keine Gelegenheit, das auch heute wieder kommentierte Buch zu lesen. Ich bin gespannt.

Dr. med. habil. Else Ackermann

Neuenhagen, den 03. Juni 2013